

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publications-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 6gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 277

Stolpe, Freitag, den 26. November 1926

50. Jahrgang

Die Opposition gegen Geßler.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 25. November.

Die außenpolitische Aussprache des Reichstags beim Nachtragsetat für 1926 wird fortgesetzt.

Abg. von Graefe (Dölk.) erklärt, die Dölkischen hätten an sich keinen Grund, sich schützend vor General Watter zu stellen. Aber dennoch müßten sie die Ausführungen des Wehrministers gegen diesen General in schärfster Form zurückweisen. Als einmal gewissen Herren die Angst in der Hofe saß, sei General Watter gut genug gewesen, sie herauszuheulen. Der Redner tritt dann für den Antrag seiner Freunde ein, der die Kündigung der Locarno-Verträge und den Austritt aus dem Völkerbund verlangt. Als nach der Rede des Abgeordneten von Graefe auf der Publikums-Tribüne Beifall gekläfft wird, untersagt Präsident Lobe solche Kundgebungen und droht im Wiederholungsfall mit der Ausweisung.

Reichsinnenminister Dr. Rülz wendet sich gegen einzelne staatsrechtliche Ausführungen des Abg. von Graefe.

Abg. Schiele (Deutschn.): Ich stelle fest, daß die Behauptung des Abg. Dr. Birth, meine deutschnationalen Kollegen im Reichskabinett und ich hätten Locarno zugestimmt, den Tatsachen widerspricht. Das Gegenteil ist so oft in der Deutschnationalen nachgewiesen worden, daß ich mir eine Wiederholung ersparen kann. Dagegen richte ich an die Reichsregierung die wiederholt ausgesprochene Forderung der Feststellung des Sachverhalts, endlich die Protokolle der entscheidenden Kabinettsitzungen zu veröffentlichen oder mich von meiner Schweigepflicht, an die ich mich trotz aller unwahren Angriffe bisher gebunden halte, zu entbinden. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Graf Westarp (Deutschn.) erklärt, er müsse die ungeheuerlichen und unritterlichen Angriffe des Wehrministers gegen den hochverdienten General Watter zurückweisen.

Bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge werden die Deutschnationalen trotz ihrer sachlichen Segnerschaft gegen die jetzige Außenpolitik sich der Stimme enthalten, weil sie sich die Taktik nicht von anderen Parteien vorschreiben lassen wollen.

In einfacher Abstimmung werden die kommunistischen und dölkischen Mißtrauensanträge gegen die Antragsteller bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen abgelehnt.

Gegen Dölkische und Kommunisten wird auch der dölkische Antrag auf Kündigung der Locarno-Verträge abgelehnt. Der Antrag auf Prüfung der Kriegsschuldfrage wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Damit ist die erste Lesung des Nachtragsetats für 1926 erledigt. Der Nachtragsetat ist dem Haushaltsausschuß überwiesen worden.

Ohne Aussprache wird dann die Vorlage über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau an den Beamten-Ausschuß, die Novelle zur Gewerbeordnung (Konzessionspflicht der Wacht- und Schließgesellschaften) dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Pressegesetz, die verbietet, daß Abgeordnete als verantwortliche Zeitungsschreiber zeichnen. Auf Antrag des Abgeordneten Landsberg wird die Vorlage dem Geschäftsordnungs-Ausschuß überwiesen.

Als neuester Punkt steht auf der Tagesordnung der Gesekentwurf zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz- und Schundschriften. Abg. Schred (Soz.) beantragt die sofortige Zurückverweisung der Vorlage an den Ausschuss.

Reichsinnenminister Dr. Rülz wendet sich unter Unruhe und Gelächter der Kommunisten gegen diesen Vorschlag und meint, der Reichstag würde sich ein Armutzeugnis ausstellen, wenn er noch immer nicht Stellung nimmt zu einer Vorlage, die den Ausschuss über ein volles Jahr beschäftigt habe.

Der Antrag Schred wird gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, ebenso ein kommunistischer Antrag, die Beratung auf Freitag zu vertagen.

Frau Abg. Dr. Maß (D. Vp.) berichtet über die Beratung der Vorlage im Ausschuss für Bildungswesen. Sie weist darauf hin, daß in der Weimarer Verfassung ein gesetzlicher Schutz der Jugend vor Schmutz und Schund verheißen sei. Diese Verheißung wolle der Gesekentwurf erfüllen.

Die Weiterberatung wird auf Freitag vertagt. Ein kommunistischer Antrag, die Erwerbslosenfürsorge auf die Tagesordnung zu setzen, wird gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Die Schuld der Novemberverbrecher.

Vizeadmiral von Trotha über den Zusammenbruch der Marine. Berlin, 25. November. Vor dem Untersuchungsausschuß über den deutschen Zusammenbruch 1918 äußerte sich als

Sachverständiger der Vizeadmiral von Trotha über die maßgeblichen Ursachen für den Zusammenbruch in der Marine. Er bestritt grundsätzlich eine Schuld des Seeoffizierkorps. Unbeschadet einzelner Mißgriffe hat ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften geherrscht. Gelitten habe der Geist der Flotte hauptsächlich unter den Fesseln, die die Politik ihr anlegte, während durch rücksichtslosen Gebrauch der U-Bootwaffe der Krieg 1916 zugunsten Deutschlands hätte entschieden werden können. Die Aussichten für einen deutschen Seefleg hätten nie so günstig gelegen, wie vor dem letzten durch die Revolution verhinderten Flottenvorstoß.

Sachverständige über Marinefragen will der Ausschuss nun nicht mehr hören. Das bisher vorliegende Material soll zusammengefaßt und die Entscheidung darüber in den nächsten Sitzungen herbeigeführt werden.

Preußens Wohnungsbauprogramm

Berlin, 25. November. Der Wohnungsausschuß des Landtages setzte die Beratung eines preußischen Wohnungsbauprogramms für 1927 fort. Dabei verlangte Abg. Dr. Kaufhold (Deutschn.) schleunigen Abbau der Hauszinssteuer, die, solange sie bestehe, allein für den Wohnungsbau verwendet werden müsse, nicht für den Finanzbedarf. Jeder baulustige Staatsangehörige müßte eine Hauszinssteuer erhalten können.

Abg. Schmidt-Gonz (Ztr.) hielt eine langfristige Anleihe für notwendig und wünschte größere Förderung des Wohnungsbaues auf dem Lande sowie baldige Verabschiedung des Wohnungsbauprogramms. Wohlfahrtsminister Hirtfelder erklärte, daß man unbedingt dahin streben müsse, 1927 wenigstens etwa 150 000 Neubauwohnungen zu schaffen. Die Förderung des Wohnungsbaues auf dem Lande müsse im Vordergrund stehen. Zu begrüßen wäre, daß in den gemeinnützigen Baugesellschaften mehr und mehr die Kreise des Mittelstandes vertreten sind.

Abg. Berkemeyer (D. Vpt.) trat dafür ein, daß ein Teil der beabsichtigten Mietsserhöhungen dem Hausbesitz zugute komme, und Abg. Hoff (Dem.) hob hervor, daß die Hauszinssteuermittel für den allgemeinen Finanzbedarf, namentlich auch zur Unterfützung von Kriegssrentnern und Inflationsopfern gebracht würden. Mit Rücksicht auf schwebende Verhandlungen mit der Reichsregierung wurde die Weiterberatung auf nächste Woche vertagt.

Deutscher Empfangsabend in Mexiko.

Prinz Heinrich beim Deutschen Klub. New York, 25. September. Aus Mexiko wird gemeldet: Zu Ehren des Prinzen Heinrich gab der Deutsche Klub in Mexiko ein Herrenessen, bei dem der Vorsitzende, Enrique Huber, eine kurze Ansprache an den Gast hielt. Prinz Heinrich sprach zunächst in seiner Entgegnung Wort für Wort Dankes für die Liebesdienste, die die deutschen Frauen in Mexiko während Deutschlands schwerster Zeit ihrem Vaterlande erwiesen hätten, und betonte dabei, daß die Prinzessin noch heute in ständiger Verbindung mit dem deutschen Frauenverein in Mexiko stehe, der sich einem so aufopfernden Wohltätigkeitsdienst widme. „Ferner“, fuhr der Prinz dann fort, „möchte ich Ihnen dafür danken, daß Sie vorhin auch jener gedenkten, die bis 1918 an der Spitze des Reiches standen. Die Zeiten haben sich geändert; aber wir Seeleute haben gelernt, vorwärts zu blicken, und ich hege die feste Ueberzeugung, daß, wenn einstmals Deutschland seinen schwersten Kampf zu Ende gelämpft hat, dann auch sein Aufstieg wieder beginnen werde. Dabei gebe ich mich der Hoffnung hin, daß die Auslandsdeutschen zu diesem Wiederaufstieg nicht zum wenigsten beitragen werden. Ich schließe mit dem Ausdruck des aufrichtigsten, herzlichsten Dankes für die Aufnahme, die ich bei Ihnen gefunden habe. Lassen Sie mich Ihnen ferner dafür danken, daß Sie mir erlaubten, einen Blick in Ihre Herzen zu tun. Glauben Sie mir, es ist mir nicht gleichgültig, in welche Augen ich schaue und in welchem Tempo mir ein Herz entgegen schlägt. Ich spreche von Mensch zu Mensch, und das bedeutet für unsereinen heute noch sehr viel mehr als ehedem. Dafür meinen herzlichsten Dank.“ Prinz Heinrich erhob sein Glas und brachte ein dreifaches Hurra auf das Deutsche Haus und die deutsche Kolonie in Mexiko aus.

Französisch-italienischer Aufmarsch?

Paris, 25. November. Die kommunistische „Humanité“ bringt eine Nachricht, für die sie die Verantwortung übernehmen muß: 2500 Faschisten hatten sich in Ventimiglia in Kriegsbereitschaft auf, wo sie die bisher von Karabinieri durchgeführte Grenzüberwachung übernommen haben. Die französische

Regierung ist davon unterrichtet; sie hat infolgedessen die Zollbeamten mit Maschinengewehren ausgerüstet und auch den Waldhütern Karabiner geliefert, außerdem seien zwei Batterien aus Nîmes und ein Infanteriebataillon aus Toulouse an die Landesgrenze abgegangen.

Deutsches Reich.

Noch 80 000 Mann Besatzung. Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete erklärte auf Befragen Staatssekretär Schmid, daß die Besatzungsstärke nach dem Stande vom 15. September 80 000 Mann beträgt gegenüber 88 000 im März dieses Jahres. Es sind noch 4907 Bürgerwohnungen und 2674 Einzelzimmer nach dem Stande vom 15. September beschlagnahmt, was eine nur geringe Abnahme während der letzten Monate bedeutet.

General Heye in München. Anlässlich seines Aufenthalts in München stattete General Heye dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Feld, dem Reichsgesandten von Haniel und dem ersten Bürgermeister Schornagl Besuche ab. Bei der Besichtigung der Truppen des Stabortes München erinnerte General Heye in seiner Ansprache an das Ausschiden des Generalobersten von Seect, der sechs Jahre hindurch die Reichswehr geführt und sie zu dem gemacht habe, was sie heute anerkannt in der Welt sei. General Heye fuhr dann fort: Ich weiß, daß wir uns verstehen. Wir wollen treu zusammenhalten in Kameradschaft und Hingebung für unsere Heimat und unser deutsches Vaterland. An die Ansprache des Generals, der sich die Kriegsteilnehmer besonders vorstellen ließ, schloß sich ein Vorbeimarsch der Truppen. Im Laufe des Tages besichtigte der General verschiedene militärische Einrichtungen. Die Militärgebäude hatten die Reichskriegsflagge aufgezogen.

Generaloberst von Plessen, der einzige noch lebende Angehörige der militärischen Umgebung Kaiser Wilhelms des Ersten, begeht am heutigen Freitag seinen 85. Geburtstag. 1861 beim Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment eingetretten, machte er den Feldzug 1866 in diesem Regiment, den Feldzug 1870-71 als Adjutant der Mecklenburgischen Infanterie-Brigade mit. 1872 in den Generalstab versetzt, wurde er zum Flügeladjutanten Kaiser Wilhelms auserwählt. Ueber 8 Jahre blieb er in dieser Stellung. Nachdem er dann drei Jahre Kommandeur des Ersten Garde-Regiments zu Fuß und zwei Jahre Brigade-Kommandeur gewesen war, wurde er 1892 Generaladjutant und Kommandeur des Kaiserlichen Hauptquartiers. Diese Stellung hatte er bis zur Revolution inne.

Auslands-Rundschau.

Ein „Marsch auf Kattowitz“. Infolge der für die Polen so ungünstig ausgefallenen Gemeindevahlen in Polnisch-Oberschlesien haben die polnischen nationalen Verbände für kommenden Sonntag und Montag große Demonstrationen angefaßt. Man spricht von einem „Marsch auf Kattowitz“, um den Deutschen zu zeigen, wie mächtig das Polentum trotz der Wahlniederlage noch ist. Am Sonntag vormittag findet in Kattowitz eine Massenversammlung statt, zu der der Aufständischenverband und der Westmarkenverein alle Mitglieder beordern. Ebenso sollen alle Staats- und Kommunalbeamten zur Teilnahme veranlaßt werden. Der polnische Innenminister hat sein Erscheinen zugesagt; ebenso wird der schlesische Wojewode vor der Versammlung reden.

Volksleben und Wirtschaft.

Handwerkslehrling und Arbeitsgerichte.

Das schlesische Handwerk hat den maßgebenden Stellen nachstehende Entschlieung vorgelegt:

„Das gesamte schlesische Handwerk, mit insgesamt etwa 20 000 selbständigen Handwerkern, bedauert tief, daß der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages bei der Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes unter den Begriff der Arbeitnehmer im Paragr. 5 des Entwurfes auch die Lehrlinge des Handwerks einbezogen hat. Dieser Beschluß steht im Widerspruch mit der bisherigen Gesetzgebung, welche in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die Beziehungen zwischen Handwerksmeister und Lehrling ein Erziehungs- und Lehrverhältnis darstellen, die Handwerkslehrlinge niemals den sogenannten „Arbeitnehmern“ gleichgestellt, sondern stets gesondert behandelt hat. Mit dem Augenblick, in dem der Lehrling „Arbeitnehmer“ wird, hört er auf, in seinem Lehrmeister eine Autorität zu sehen, die an Stelle des Vaters ihn zu erziehen und auszubilden hat und die ihn Gehorsam lehrt. Letzgenannter Nachteil ist doppelt schlimm, weil infolge Wegfalls der Schulung durch die Militärärzte die deutsche Jugend durch die unverständliche Haltung der Reichsregierung in Zukunft auch der strengen Meisterer-

ziehung entbehren soll. Den Schaden trägt also nicht bloß das deutsche Handwerk, an dessen Grubfesten man jetzt rütteln will, sondern auch und nicht zuletzt das gesamte Volk. Wenn andererseits durch diese Degradierung der Lehrlinge zu Arbeitnehmern, die bisher schwere, verantwortungsvolle Pflichten tragenden Handwerksmeister durch den Staat selbst von diesen entbunden werden, so liegt dies wohl keineswegs im wohlverstandenen Interesse des Handwerks. Wir richten daher in letzter Stunde an die berufenden Sachwalter unseres Berufes sowohl als auch an alle diejenigen Volksvertreter im Reichstage, die sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Rückgrat des deutschen Mittelstandes bewußt sind, den dringenden Ruf, dafür zu sorgen, daß der Paragr. 5 der Regierungsvorlage dahin abgeändert wird, daß die Handwerkslehrlinge nicht unter das Gesetz fallen, sondern die Regelung ihrer Angelegenheiten in der bisher bewährten Art und Weise erfolgt."

Vermischtes.

Eifersuchtsdrama. Der Berliner Schlächter Vorchardt hat gestern früh seine Ehefrau in der Wohnung des Kaufmanns Berndt überfallen und im Streit erschossen. Der Wohnungsinhaber konnte flüchten. Der Täter ist noch nicht festgenommen.

Ueberfallen und auf die Bahngleise geworfen. In der gestrigen Nacht überfielen auf einer Eisenbahnbrücke im Norden Berlins drei unbekannt gebliebene junge Burschen einen vom Nachtdienst heimkehrenden Arbeiter und warfen ihn über das Geländer der Brücke auf die Gleise der Eisenbahn. Streckenarbeiter fanden den Schwerverletzten, bevor ein Zug kam und brachten ihn ins Krankenhaus.

Erdbeben in Nizza. Infolge der durch die Regengüsse hervorgerufenen Erdbeben ist in den französischen Alpen besonders das Dorf Roquebillere heimgesucht worden. Etwa 20 Häuser sind durch die niedergegangenen Erdmassen verschüttet worden. Man nimmt an, daß bei der Katastrophe etwa 20 Menschen den Tod fanden.

Zwei Jahre Zuchthaus wegen Transportgefährdung. Im September war auf Bahnhof Königsplatz durch Auflegen eines Hemmschuhs auf das Hauptgleis ein Anschlag gegen einen Eisenbahnzug verübt worden. Als Täter wurde der Pole Gutowski festgenommen. Er gab an, die Tat aus Not begangen zu haben, um dadurch ins Gefängnis zu kommen. Das Gericht in Potsdam verurteilte ihn wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu zwei Jahren Zuchthaus.

Festgenommene Zwischminger. In Singen am Hohentwiel wurden fünf Arbeiter festgenommen, die seit längerer Zeit aus Aluminium und Zinn falsche Ein- und Zweimarkstücke hergestellt und in Verkehr gebracht hatten.

Der Dortmunder Schwindler festgenommen. Der Gauner, der vor wenigen Tagen die Stationshauptkasse in Dortmund um 48 000 Mark prellte, ist in der Person eines bereits mehrfach vorbestraften Schuhmachers Wiehe ermittelt und dingfest gemacht worden. Der junge Mann, der den Betrag bei der Diskontobank abhob, soll sein Schwiegersohn gewesen sein.

Zwei Räuber in Oberschlesien verhaftet. In Oberschlesien wurde die Bevölkerung seit längerer Zeit durch Raubüberfälle, Einbrüche, Wilddiebstähle und nächtliche Schießereien beunruhigt. Es gelang der Polizei, die beiden Brüder Felix aus dem Dorfe Heine als Täter zu ermitteln. Um sie zu verhaften, wurden 30 Landjäger aufgeboten. Bei einem Feuergefecht der Landjäger mit den Banditen wurde ein Beamter durch eine Schrotladung in beide Oberschenkel verletzt. Beide Verbrecher konnten festgenommen werden. In einer Höhle wurde ein großes Diebesgutlager sowie Waffen und Fahrräder gefunden.

Rum aus Monopolin. Beamte des Zollfahndungsdienstes Berlin hoben im Keller eines Hauses in der Köpenicker Straße eine geheime Likörfabrik aus, in der vergällter Spiritus, so-

genanntes Monopolin, entgiftet und unter Zusatz von Effenzen zu Rum verarbeitet wurden. 300 Liter vergällter Spiritus wurden noch vorgefunden und beschlagnahmt. Die drei Inhaber wurden verhaftet.

Ein Dampfer in China von Seeräubern überfallen. An Bord des nach Hongkong bestimmten Dampfers „Waihoi“ erschossen am 19. November 12 gut gekleidete Passagiere die militärische Wache und drei Mann der Besatzung. Ein Priester und sieben Schwestern der kanadischen Mission wurden in einer Kabine 60 Stunden lang gefangen gehalten. Die Seeräuber zwangen den Kapitän, in der Schelbaj zu landen, wo sie die Passagiere völlig ausplünderten. Am nächsten Tage raubten sie die Ladung und flüchteten, wobei sie als Geiseln chinesische Passagiere mitnahmen.

Böse Folgen eines Kinofilms. Ein Eisenbahnsekretär in Wernigerode war im Nebenamt Agent einer kleinen Glasversicherungsgesellschaft und hatte als solcher ein besonderes Interesse an möglichst viel Eiferen. Als er eines Tages im Kino den Chaplinfilm „Kid“ sah, in dem Jackie Coogan die Scheiben der Stadt zertrümmerte, damit sein Freund Chaplin Arbeit als Glaser bekam, versiel der Mann auf die unglückselige Idee, seinem Versicherungsgeschäft auf die gleiche Weise nachzuhelfen. Er eilte nachts durch die Straßen des friedlichen Harzstädtchens und schlug den Hausbesitzern, die noch nicht versichert waren, die Scheiben ein. In einer der letzten Nächte wurde er jedoch erwischt, und nun stellte man auf Grund der vorgefundenen Fingerabdrücke fest, daß nur er überall als Täter in Frage kam. Als die Polizei ihn zu einer Vernehmung holen lassen wollte, fand sie den Eisenbahnsekretär tot in seiner Wohnung vor. Er hatte sich das Leben genommen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Persönliches. Die bisherigen Oberlandjäger Behnke-Nitzow, König-Stolpmünde, Kolbe-Kgl.-Kublitj, Margowksi-Hebrondannik und Kenuhr-Schwarzdamerkow sind zu Landjägermeistern befördert worden.

Das neue Kirchenjahr. Mit dem nächsten Sonntag, dem ersten Adventssonntag, beginnt das neue Kirchenjahr und die Adventszeit, das heißt die Vorbereitung auf die Geburt des Heilandes. Für uns Deutsche sind diese vier Wochen die schönste und froheste Zeit im Jahre, die mit dem Christfest ihren Höhepunkt erreicht. Daß in dieser Zeit der Himmel grau ist, daß die Tage immer kürzer werden und wir kaum noch ein Drittel von den 24 Stunden ohne Lampe auszukommen vermögen, nehmen wir mit in den Kauf und vergessen sogar den herrschenden Mangel an Frost und Schnee. Haben wir doch mit Winters Anfang den kürzesten Tag, das Julefest der alten Germanen, erreicht, von dem ab die Sonne wieder ihren Aufstieg und ihre Wanderung zum Frühling beginnt. Und unmittelbar auf den kürzesten Tag folgen dann die Christtage, zu deren festlichem Begehen wir uns in allen diesen Wochen rüsten. Wir sind nur von dem Wunsche befeelt, andere zu erfreuen. Jeder Ort erscheint umgewandelt in eine Märchenstadt, wo Licht und Freude und Glück durch die Straßen ziehen.

Fundunterschlagung? Am 24. d. Mts. ist in einem hiesigen Fabrikraum einer Arbeiterin ein wertvoller Ring abhanden gekommen. Es scheint Fundunterschlagung vorzuliegen.

Angefahren und verletzt wurde in der Nähe der Herzogbrücke in der Nacht zum 25. d. Mts. ein Reichwehrosoldat von einem auswärtigen Personenauto. Das Auto fuhr zu schnell und gab auch keine Warnungssignale. Gegen den wilden Fahrer, der ermittelt ist, ist Strafantrag gestellt worden.

Blinder Passagier. Mit dem gestrigen Berliner Nachmittagszuge kam hier ein junger Bursche an, der die Fahrt von Eberswalde bis Stolp in einem Bremserhäuschen ohne Fahrkarte gemacht hatte. Der Betreffende ist Pole, dürfte die

Grenze heimlich überschritten und auf diesem Wege wieder nach Polen zu kommen versucht haben. Er wurde der Polizei zugeführt.

Sachbeschädigung. In der vergangenen Nacht wurde von Nachtschwärmern vorzüglich eine Fensterscheibe zertrümmert.

Von der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Gutes Prinzenhof bei Schmaach ist erloschen.

Landbundesversammlung. Die Aderbürger der Stadt Stolp versammelten sich zu einer Landbundesversammlung, in der der Bauernsekretär Wahl vom Direktorium des Pommerischen Landbundes in Stettin sprach. Der Redner behandelte besonders die Durchführung des Reichsbewertungsgesetzes, die Veranlagung zur Reichsvermögenssteuer und der neuen Einkommensteuer. Mit der Neuveranlagung zur Grundvermögenssteuer verlangte der Redner beim Finanzausgleichsgesetz die Aufhebung der Zuschläge auf Grundvermögen- und Gewerbesteuer und Ausbringung der kommunalen Lasten durch Zuschläge auf die Einkommensteuer. Sehr interessant waren die Ausführungen über die zukünftige Handelsgestaltung mit Polen, die für die pommerische Landwirtschaft eine große Gefahr bedeutet, wenn Polen die freie Einfuhr, besonders von Schweinen, nach Deutschland bekommt. Die Versammlung erklärte sich mit den bisherigen Arbeiten des Landbundes einverstanden und wurde ein engerer Zusammenschluß der Aderbürger der Stadt verlangt.

Das laufende Publikum, dem es in dieser knappen Zeit vielfach an Geld gebricht, soll für das bevorstehende Weihnachtsgeld finanziert, d. h. es soll ausgabefähig gemacht werden. So hat man in Berlin wie auch in anderen großen Städten, in einer Anzahl Geschäfte, die zur Zeit unter Absatzstörungen mehr oder weniger zu leiden haben, beschlossen. Man will den Käufern einen Kredit gegen einen Zuschlag von mehreren Prozenten auf den Preis der Waren gewähren. Die Idee ist nicht neu, sie stammt aus Amerika, wo sie schon seit längerer Zeit Eingang fand, und amerikanische Geldgeber wollen auch den deutschen Firmen den nötigen Mittel an die Hand geben, um dem Publikum den beabsichtigten Kredit gewähren zu können. Zudem, was für Amerika passen mag, paßt noch keineswegs für Deutschland, und so findet der Gedanke in den deutschen Kreisen — bei Käufern wie Verkäufern — keineswegs allgemeine Zustimmung. Es liegt auf der Hand, daß die Käufer auf Kredit oft zu unnötigen Einläufen veranlaßt werden, und das Publikum, das auf Borg kaufen will, kann in den meisten Fällen auch so Kredit haben und braucht keine Zuflucht nicht zu Einrichtungen mit Preisaufschlägen zu nehmen. Völlig überflüssig ist diese Finanzierung der Käufer in Mittel- und Kleinstädten, wo einer den andern kennt und ihm gern hilft, wenn es gewünscht wird, ohne daß der Geschäftsinhaber Provision oder Zuschläge beansprucht und der Käufer solche bezahlen muß.

Maßnahmen gegen jugendliche Eisenbahnrevolver. In einem Erlass des preussischen Kultusministeriums werden die Provinzialschulkollegien und die Regierungen auf die zahlreichen Fälle von Steinwürfen und auf vereinzelt Schießereien aufmerksam gemacht, als deren Täter jugendliche, insbesondere auch schulpflichtige Kinder, ermittelt und beobachtet worden sind. Neuerdings kommen auch Anschläge auf die Züge durch jugendliche vor, die Steine, Holz und dergl. auf die Schienen legen oder an Signaleinrichtungen Störungen verursachen. Der Minister bezeichnet es in seinem Erlass als dringend notwendig, allgemein die Schüler auf die Folgen solcher unverantwortlichen Handlungen nachdrücklich hinzuweisen, und diese Belehrungen in regelmäßigen Zeitabständen zu wiederholen.

Die Technische Rothhilfe veranstaltete gestern abend im Jugendheim einen gutbesuchten Vortragsabend, der durch Vorführung von zwei Filmen recht interessant gestaltet wurde.

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Panhuy.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Martin Guttschmid las dann noch einige Sätze, die sich auf die Dienstboten bezogen, und schloß: „Ich hoffe, daß alle Erben den letzten Willen des seligen Herrn von Holten respektieren werden.“

War das eine Frage?

Berena saß von Feuer umflossen. Ihre bleichen Wangen hatten sich gerötet, und ihr Herz schlug unregelmäßig und hart.

Wenn sie die Erbschaft annahm, war sie eine reiche Erbin, wurde über Nacht aus einem Dornröschen zur Märchenprinzessin. Dürfte in dem Schloß leben, brauchte nie mehr in das stumpfe, dumpfe Geschäft von Feuer und Wulst zu gehen, um über Eisenwaren ein groß deutsche und anderssprachige Briefe zu schreiben. Brauchte nicht mehr jeden Morgen früh aus dem Bett und abends Strümpfe und Handschuhe ausbessern, und auch Ulla hatte das nicht mehr nötig, die wilde, liebe, herzensgute Ulla. Und Onkel Lohmann durfte schreiben, was ihm behagte, konnte sich Zeit lassen bei seinen Arbeiten. Gutsherrin war sie über Nacht geworden.

Mit einem Male nahm ihr Denken andere Wege. Sie erbte ja nicht allein.

Ihre Augen suchten Albrecht von Holtens Blick, doch sofort senkte sie die Wimpern wieder. Ihr wars, als hätte sie Spott und Mitleid in den Augen des Mannes gelesen.

Ihr Stolz erhob sich.

Laut sagte sie: „Ich nehme die mir zugefallene Erbschaft dankend an, da ja der testamentarische Rat des Onkels, daß sich die zwei Haupterben am besten heiraten sollen, keine Bedingung ist. Sonst würde ich natürlich lieber auf das Erbe verzichten.“

Sie, die sonst nicht allzu Beredsame, wußte selbst nicht, woher sie den Mut genommen, so zu sprechen.

Aber der Blick Albrecht Holtens hatte sie zornig gemacht. Wochte er nur gleich wissen, daß sie nicht daran dachte, sich von praktischen Gründen zu der Ehe mit einem ungeheuren Mann bestimmen zu lassen. Kam einmal einer, den sie liebte, dann gab sie gern ihren Anteil an Holtenberg auf.

Martin Guttschmid mußte heimlich lächeln über Berena Lohmann, aber ihre Art gefiel ihm.

Albrecht von Holten sah an Berena Lohmann vorbei, sprach zu dem Anwalt:

„Nun ich nehme die mir zugefallene Erbschaft dankend an. Selbstverständlich würde auch ich verzichten, wenn die angetragene Ehe Bedingung wäre.“

Berena biß sich auf die Lippen. So, die Antwort ließ an Schärfe und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Aber so peinlich der kleine, von ihr selbst herbeigerufene Zwischenfall auch war, schuf er doch wenigstens Klarheit. Albrecht von Holten und sie wußten doch nun, wie sie beide miteinander standen. Die Dienstboten lächelten verstohlen, und Frau Charlotte dachte, mochten die beiden miteinander stehen, wie sie wollten, ihr gefiel die schöne Berena Lohmann, sie wollte gute Freundschaft mit ihr haben.

Sie reichte ihr impulsiv die Hand. „Zu mir brauchen Sie nicht so kratzbürstig sein, ich will Sie nicht heiraten!“

Da lächelte Berena Lohmann und erwiderte den Handdruck der Dame mit leichtem Aufsatzen. Sie bereute eigentlich doch schon, was sie vorherin gesagt, und wenn ihr Albrecht von Holten auch fremd und gleichgültig war, so hätte er doch vielleicht mit der Zeit ihr guter Freund werden können. Aber das hatte sie nun verdorben.

3.

Am Abend war Berena wieder in Frankfurt. Sie, die sonst so Sparfame, hatte sich am Bahnhof ein Auto genommen. Sie wollte so schnell als möglich daheim sein, die gute Kunde bringen.

Ulla öffnete, rief sie ins Zimmer, wo der Onkel über seine Schreiberei gebeugt saß.

Ulla zappelte vor Erregung. „Sprich doch, alte Rena, was kriegst du denn? Ist ein Brillantschmuck, oder sind es Silberbestecks, oder handelt es sich gar um Geld?“

Berena nestelte an ihren schwarzen Schleiern.

„Nicht dieses und nicht jenes, ich erbe die Hälfte des ganzen Gutsbesitzes, die andere Hälfte erbt ein Herr Albrecht von Holten aus Berlin.“

Sie kam nicht weiter. Ulla umschlang sie in toller Freude, jubelte und tanzte mit ihr im Zimmer herum.

„Das ist vorläufig ja alles schruppe, die Hauptsache ist, nun bist du reich. Ich kann fortan Schokolade füttern, soviel ich will, und Onkel braucht nicht mehr so viel Romane zu fabrizieren. Jetzt ist er doch der schärfste Konkurrent der schreiblustigen Charlotte von Holten.“

Berena machte sich von den umfliegenden Armen frei.

„Charlotte Holten! Ach, nun weiß ich, warum mir der Name so bekannt vorkam, als ich ihn heute hörte. Charlotte Holten ist die Mutter des Miterben von Holtenberg.“

Ulla wirbelte allein im Zimmer herum, schrie: „Hurra!“, lachte, benahm sich wie ein vor Freude aus Raub und Band geratenes Kind.

Karl Lohmann aber nahm Berenas beide Hände in die seinen.

„Meine liebe Rena, möge dir das Erbe des alten Sonderlings Glück bringen. Es freut mich für euch Schwestern, daß ihr nun besser leben und in andere Verhältnisse kommen werdet. Ich bleibe hier wohnen, besuche euch manchmal.“

Berena umschlang den Onkel.

„Rein, du mußt mit uns kommen, dir verdanken wir so viel, so unendlich viel. Wer weiß, was aus uns nach dem frühen Tode der Eltern geworden wäre, wenn du dich nicht unser erbarmt hättest. Du hast dir die Finger wund geschrieben und den Kopf müde, um uns mit durchzubringen. Das danken wir dir immer und immer. So gut ich kann, will ich dir jetzt vergelten. Auf Holtenberg ist sehr viel Platz, da finden sich sicher gemütliche Räume, wo du behaglich schlafen kannst. Nun, Onkel, ohne dich geht deine Rena nicht nach Holtenberg, vor allem braucht meine Unerfahrenheit dort sicher oft deinen Rat.“

Karl Lohmann küßte die Nichte auf die Stirn.

„Gern begleite ich dich, Rena, es wäre mir auch bitter-schwer geworden, dich fortan nicht mehr täglich zu sehen.“

Ulla stürzte heran.

„Na, und auf meine praktischen Vorschläge wirst du schon gar nicht verzichten können und wollen, denke ich, meine liebe Rena. Wenn dir aber daran nur liegt, da gehe ich eben nach Holtenberg als Hofnar mit, dafür eignet sich meine Persönlichkeit wohl am besten.“

Sie schüttelte die kurze, lodige Pagenmähne und schmiegte sich an die Schwester.

Dann erzählte Berena all das Erleben des heutigen Tages. Ueber ihren kleinen Zusammenstoß mit Albrecht von Holten ging sie ziemlich flüchtig hinweg.

Ihr war es jetzt, als hätte sie Grund sich zu schämen. Zwei kühle, graue Männeraugen schienen sie bestrebt anzusehen, zwei kühle graue Augen.

Karl Lohmann fand das Testament verrückt und für Berena, falls sie einmal heiraten würde, sehr ungünstig.

Berena lachte. Sie würde nie heiraten, würde Albrecht von Holten nie den Gefallen tun, für eine verhältnismäßig geringe Summe ihr Anrecht auf Holtenberg aufzugeben zu müssen.

Ulla fragte tausend Dinge, die Berena nicht zu beantworten vermochte.

„Ich weiß doch selbst noch gar zu wenig von Holtenberg, Ulla“, verwahrte sie sich, „wir werden aber bald über alles Bescheid wissen, denn Rechtsanwalt Guttschmid hat sich mir ganz zur Verfügung gestellt.“

Ulla mußte sich zufrieden geben.

„Du, wie siehst denn Charlotte Holten aus?“ fragte sie.

„Neder Backfisch schwärmt ja für ihre Romane.“

Berena erwiderte nachdenklich: „Eigentlich kann ich sie dir gar nicht genau beschreiben. Manchmal sieht sie aus wie ein naives Mädchen und dann wieder wie eine ältere, lebenserfahrene Frau, ein bißel sprödtisch und klug dabei, im übrigen ist sie vornehm gekleidet und ... Ach“, unterbrach sie sich selbst, „du wirst sie ja bald kennen lernen, da sie sicher bei ihrem Sohne auf Holtenberg wohnen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Vorsitzende, Regierungsbaumeister Zander, hieß die Er-
 schienenen herzlich willkommen und kam dann auf die Ziele
 der Technischen Nothilfe zu sprechen. Sie schlafe nicht, wie
 vielfach angenommen worden sei, lebe vielmehr recht kräftig
 und arbeite unentwegt. Sie zähle in Stolp gegen 400 Mit-
 glieder, dazu kämen die verbündeten Verbände, auf die die
 Nothilfe jederzeit sich stützen könne, und weiter über 200 Mit-
 glieder in der Umgegend von Stolp. Drei Stäbe hätten die
 Leitung der Technischen Nothilfe, ein jeder habe bei Einsatz
 der Nothilfe seine ganz bestimmte Funktion auszuüben. Der
 Einsatz aber dürfe nur auf Anordnung der örtlichen Behör-
 den bei Ausständen in lebenswichtigen Betrieben erfolgen.
 Innerhalb weniger Stunden könne die Tätigkeit beginnen, da
 die Technische Nothilfe eine hervorragende Mobilmachung und
 eine vorzügliche Kaserne ausgearbeitet habe. Bei Einsatz der
 Nothilfe erhalten deren Mitglieder, sowie das betreffende
 Werk ordnungsmäßig übernommen, Arbeitslöhne und Arbeits-
 kleidung von der Technischen Nothilfe. Sei der betreffende
 Ausstand beendet, würde die Arbeitsstelle dem Werk wieder
 ordnungsmäßig übergeben. Im Anschluß an den Vortrag folgte
 eine Filmvorführung, die den Betrieb eines modernen Gaswerks
 in laufenden Bildern zeigte und daneben solche von Gas-
 werken mit veralteten Einrichtungen als Parallele brachte. Ein
 lustiger Film „Mayer auf Reisen“, der bei aller Komik der
 Situationen doch auch der belehrenden Note nicht entbehrte,
 bildete den Schluß des Abends. Leider konnte Direktor Handke
 vom Städtischen Gaswerk infolge seiner Inanspruchnahme als
 Geschworener den Begleitvortrag zu dem Gaswerkfilm nicht
 halten. Den städtischen Werken wurde für die Vorführung
 dieses Films vom Vorsitzenden wärmster Dank gesagt.

Einsparungen der preussischen Sparkassen im Oktober. Die
 Spareinlagen bei den preussischen Sparkassen sind im Monat
 Oktober um 74,9 Mill. RM. (im Vormonat 76,7) gestiegen und
 erreichten den Bestand von 1850,7 Mill. RM. Die Giro-Scheck-
 Kontokorrent- und Depositionen betragen Ende Oktober
 761,9 Mill. RM. (im Vormonat 770,4).

Aus dem Theaterbüro. Heute, Freitag, 8 Uhr Gastspiel
 Thea Stolzenberg „Mascoctchen“, Operette in drei Akten von
 W. Bromme. Zugleich Wiederauftreten des Direktors als
 Kapitän Krag. Sonntag, den 28. November, vorm. 11,30 Uhr
 Morgenfeier „Der Tod und der Tod“, von Hugo von Hofmanns-
 thal. Nachmittags 3,30 Uhr Kinderdarstellung „Prinzessin
 Marzipan“. Anschließend Verlosung. Niedrigste Preise. Abends
 7,30 Uhr Gastspiel Thea Stolzenberg „Mascoctchen“. Montag,
 den 29. November 8 Uhr „Wiener Blut“, Operette in drei
 Akten von J. Strauß.

Schmolzin, Chausseebau. — Gestern wurde hier mit der
 Ausführung des von dem Kreisrat am 13. d. Mts. genehmig-
 ten Chausseebaues Schmolzin-Holzathen-Wilhelmshof-
 Kluden begonnen. Die Erdarbeiten werden durch Erwerblose
 aus den Ortschaften unserer Gegend ausgeführt. Da der Ein-
 gang von Arbeitslosenunterstützung dem Charakter unserer
 arbeitsfreudigen Bevölkerung zuwider ist, empfinden die Arbei-
 ter die ihnen hiermit gebotene reichliche Beschäftigung als
 eine Erlösung aus ihrer misslichen Lage.

Holzathen. Gründung eines Gesangsvereins. — Unter
 Leitung des Lehrers Nitz wurde hier ein Gemischer Chor ins
 Leben gerufen. Wie groß das Verlangen nach Geselligkeit
 und insbesondere nach der Pflege des deutschen Volksliedes ist,
 geht daraus hervor, daß schon in der Gründungsversammlung
 60 Mitglieder dem Verein beitraten.

Stolpmünde. Gemeindervertreterversammlung. Eine Reihe kleinerer
 Vorlagen wird nach den Anträgen erledigt. — Der Reg.-Präsident
 hat der Gemeinde eine Staatsbeihilfe zur Herstellung eines
 Wegüberganges über den Hofen in Aussicht gestellt unter der Be-
 dingung, daß Gemeinde und Landkreis je ein Drittel der Kosten
 zahlen. Die Uebernahme eines Drittels der Baukosten wurde
 abgelehnt mit der Begründung, es ständen keine Mittel zur
 Verfügung, und außerdem habe der Staat aus den ihn seiner-
 zeit abgetretenen Koppelparzellen keine unwesentlichen Pacht-
 einnahmen. — Für den Bau der zwei Sechsfamilienreichshäuser
 soll von der Kreisparkeise ein Darlehn bis zur Höhe von
 20 000 Mark ausgenommen werden. — Baumeister Jensen wird
 mit der Ausarbeitung eines Projekts für zwei Achtfamilien-
 häuser beauftragt. — Die Zahnbehandlung der hiesigen Schü-
 ler und Schülerinnen wird dem Dentisten Riebschläger und der
 Dentistin Schulz übertragen. — In der Angelegenheit der Waf-
 ferleitung und Kanalisation beschließt man, einen Oberingenieur
 der Frank-Werke kommen zu lassen, der über die Aus-
 führung und Anlage solcher Werke Auskunft geben soll.

Witow. Durstige Stadtväter. — In der letzten Stadt-
 verordnetenversammlung wurde darüber bitter Klage geführt,
 daß die Polizei rücksichtslos gegen die Stadtväter einschreite,
 wenn diese einmal, nachdem sie mehrere Stunden in rauch-
 erfüllter, trockener Luft zum Wohle der Stadt getatet hätten,
 die Polizeihunde überdrückten. Es wurde angeregt, die Polizei
 möge den Stadtväter ordnen ein oder zwei Lokale freigegeben,
 in denen sie ungestört von der Polizei nach der Versammlung
 Last und Hitze ihr Schöpfchen trinken könnten. (Damit die
 werten Ehefrauen mit ihren Gebieteren wegen der sich dann
 sicher lang ausdehnenden Nachsitzen nicht in Konflikt ge-
 raten, schlägt man nun vor: Da geraucht werden kann, soll
 im Rathhaus auch getrunken werden dürfen. Der Hausmeister
 muß ohnehin aufbleiben, also könnte er zum Wohle der Stadt
 in einem benachbarten Raum ein Faß Bier auschenken, aber
 möglichst alkoholfrei, damit die Gemüter sich nicht zu sehr er-
 hitzen!)

Rügenwalde. Wiesenkultur. — Eine bedeutsame Wiesen-
 kulturarbeit führen gegenwärtig die zu einer Genossenschaft ver-
 einigten Besitzer des benachbarten Dorfes Seesudow aus. Die
 1600 Morgen große Wiesenfläche gleich hinter den Dünen steht
 fast das ganze Jahr hindurch infolge des häufigen Stauwassers
 der Grabow unter Wasser. Nun wird gleichlaufend mit dem
 fast rechtwinklig ins Meer führenden „Toten Wasser“ ein
 Wall und vor ihm ein breiter Graben angelegt. In diesen
 wird durch viele kleine Gräben das Wiesenwasser geleitet.
 Eine Windturbine schöpft das Sammelwasser in das „Tote
 Wasser“. Die gesamten Unkosten des Schöpfwerkes betragen
 rund 30 000 Mark, sind aber gut angelegt, da die Wiesen durch
 Trockenlegung nicht nur von den Sauergräsern befreit werden,
 sondern auch hochwertiges Futtergras erhalten.

Greifenberg i. Pomn. Ueberfall auf der Landstraße. —
 Am Sonntagnachmittag zwischen 2 und 3 Uhr hörte der nach
 Hause fahrende Bauernhofbesitzer Köpffell, Völschhagen hinter
 dem Chausseehaus im Walde Hilferufe. Er kam gerade noch
 zur rechten Zeit, um ein junges Mädchen, welches von Völsch-
 hagen nach Stuchow gehen wollte, vor Vergewaltigung durch
 einen Unhold zu behüten. Der junge Mann, welcher das junge
 Mädchen auf offener Straße angefallen hatte, verschwand
 schleunigst im Walde. Der Täter war mit einem braunen
 Manchesteranzug bekleidet, trug Stutzen und hatte eine Larve
 vorgebunden.

Stettin. Rettungstat eines Stettiner Dampfers. — Der
 Dampfer „Wotan“, Kapitän Stahl, Reederei Emil R. Metz-
 lass, Stettin, traf im englischen Kanal den englischen Motor-
 segler „Junnisber“ mit Verlust der Schraube. Infolge des
 orkanartigen Sturmes waren sämtliche Masten, Dedaubanten
 usw. über Bord gespült. Unter den schwierigsten Umständen
 hob der „Wotan“ das Fahrzeug in einen französischen Hafen
 eingeschleppt und somit Schiff, Ladung und Mannschaft vor dem
 sicheren Untergange gerettet. Der Vergelohn wird durch ein
 Schiedsgericht festgesetzt.

Schwurgericht.

Die Verhandlung gegen den Privatdetektiv Hans Hagen
 aus Stettin wegen 19fachen Meineids behnte sich gestern bis
 in die Abendstunden aus. Trotz aller Ermahnungen durch
 den Vorsitzenden war der Angeklagte zu keinem Geständnis zu
 bewegen. Dabei verwickelte er sich mehrfach in bedenkliche
 Widersprüche, die er dann, als anders von ihm gemeint, hinzu-
 stellen versuchte. So erklärte er u. a., daß er geglaubt hätte,
 in Lauenburg nicht ausfragen zu brauchen, nachdem in Stolp
 ein Freispruch der von ihm angegebenen Personen erfolgt sei.
 Durch den Vorsitzenden in die Enge getrieben, suchte er diese
 Aussage damit zu motivieren, daß er erst hätte das Verurteilungs-
 verfahren in der Stolper Angelegenheit abwarten wollen, aber
 durch den Vorsitzenden des Lauenburger Amtsgerichts zur
 Eidesleistung gezwungen worden wäre. In seinen Eiden
 habe er die Wahrheit beschworen. Auf Befragen gibt er zu,
 daß er für seine Tätigkeit für den Tag 12 Mark und die
 Spesen erhalten habe. Diese hätte er nicht spezifiziert, da es
 Vertrauenssachen gewesen wären. Im Verlaufe der ausdeh-
 nenden Zeugenvernehmung, in der besonders die durch den
 Angeklagten verdächtigten Zeugen vom Vorsitzenden eindring-
 lich ermahnt wurden, der Wahrheit die Ehre zu geben, ergab
 sich einwandfrei, daß der Angeklagte keine Angaben in gerade-
 zu leichtsinniger Weise gemacht hatte und sie dann gewissen-
 los beschwor, nur um sein Renommee nicht zu verlieren. Das
 in späterer Abendstunde gefällte Urteil lautete dem Antrage des
 Staatsanwalts gemäß auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis unter
 Unterrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft. Dem Ange-
 klagten war der Schutz des Paragr. 157, 1 St.-G.-B. zugebil-
 ligt worden.

Eine Brandstiftung beschäftigte heute das Schwurgericht.
 Es hatte sich die Arbeiterfrau Auguste Herrmann geb. Vielesfeld
 aus Bönzwick (Kreis Lauenburg) zu verantworten, am 30. Mai
 d. J. ein Arbeiterwohnhaus in Brand gesteckt zu haben. Die
 Angeklagte ist am 18. April 1881 in Fuchsborg (Kreis Danziger
 Höhe) geboren, verheiratet und Mutter von 12 Kindern, von
 denen 3 gestorben sind. Sie bewohnte mit ihrem Manne, ihren
 Kindern und noch zwei Arbeiterfamilien ein größeres Arbeiter-
 wohnhaus des Gutes Bönzwick, in dem am Sonntag, den 30.
 Mai d. J., abends auf dem Boden Feuer ausbrach. Die An-
 geklagte hatte ihren Hausrat usw. im Februar d. J. mit 5500
 Mark gegen Feuergefahr versichern lassen. Den Ausbruch des
 Brandes erklärte die Angeklagte, die mit ihrem Manne in
 Unfrieden lebte, mit Kurzschluß. Die Höhe der Versicherungs-
 summe habe nicht sie, sondern der betr. Agent in die Police ein-
 gesetzt. Die Angeklagte ist durch den eigenen Mann der
 Brandstiftung bezichtigt worden, der erklärte, daß seine Frau
 mehrmals gesagt habe, sie würde Feuer anlegen. Die An-
 geklagte erwiderte darauf, daß sie niemals solche Redensarten
 geführt hätte. Die Verhandlung dauert fort und dürfte sich
 in die Länge ziehen, da 22 Zeugen geladen sind. Die An-
 geklagte wird durch Rechtsanwält Dr. Kuschfeldt verteidigt.

Sport und Spiel.

Der Turnkreis Pomnern stellt einen Wandertocher an.
 Durch die günstigen Erfolge anderer Turnkreise veranlaßt,
 stellte auch der Pommerische Turnkreis einen Wandertocher
 an. Diplom-Turn- und Sportlehrer Walter Lehmann (Pön-
 zia), der als solcher angestellt wurde, hat, nachdem er wäh-
 rend zweier Wochen in Stettin in seinem Wirkungskreis einge-
 führt worden war, seine Tätigkeit im Persante-Turngau auf-
 genommen. — Von der Deutschen Turnerschaft wurden in den
 Landesjugendausschuß Studienrat Dr. Wolff (Stolp) und
 Rittergutsbesitzer Meßner (Sabow) berufen. Zur Beratung
 der für 1927 geplanten Veranstaltungen findet im Januar
 eine Tagung des Kreisvorstandes mit den Kreiswarten und
 Gauwarten statt.

Letzte Meldungen.

Neuer Putz Pilsudski?
 Warschau, 25. November. Pilsudski, der gestern eine
 dreitägige geheimnisvolle Reise nach Wilna angetreten hat, hat
 die polnischen Korpskommandanten für den 2. Dezember nach
 Warschau berufen. Die Rundgebungen der Garnisonen Lem-
 berg und Wilna für eine polnische Monarchie haben in War-
 schauer politischen Kreisen die größte Erregung hervorgerufen.
 Zwei weitere Todesopfer des Unglücks auf der „Möwe“.
 Pönitzberg, 26. November. Zu dem Unglücksfall auf
 dem Torpedoboot „Möwe“ teilt die Dienststelle der Marinelei-
 tung mit, daß von den bisher als verletzt gemeldeten Perso-
 nen noch zwei weitere ihren Verletzungen erlegen sind. Es
 sind dies der Maschinist Hennings und der Heizergefreite
 Kraus. Die Zahl der Getöteten ist damit auf fünf gestiegen.
 Bei den übrigen Verletzten besteht nach Angabe der Dienststelle
 vorläufig zu Beforgnissen kein Anlaß.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelseten per 1000
 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk.
 274—277 (am 24. 11.: 274—277), Roggen Märk. 228—234
 (228—234), Sommergerste 217—247 (218—248), Inländische
 Futtergerste —, —, Wintergerste 192—205 (193—206),
 Hafer Märk. 174—185 (175—186), —, —, —,
 Mais loko Berlin 195—199 (195—199), Weizenmehl 35,75—38,75
 (35,75—38,75), Roggenmehl 32,75—34,50 (32,75—34,50), Weizen-
 kleie 12,25 (12,25), Roggenkleie 12,00—12,25 (12,00—12,25),
 Raps —, —, —, —, Leinsaat —, —, —, —,
 Diktoriaerbsen 56—60 (56—60), kleine Speiseerbsen 32,00—35,00
 (32—35), Futtererbsen 21—24 (21—24), Deluschen 20—22
 (20—22), Ackerbohnen 21,0—22,00 (21,00—22,00), Wicken 23—25 (23—25),
 Lupinen blaue 14—15 (14—15), gelbe 14,50—15,50 (14,50—15,50), Sera-
 della 22—24,00 (21—22,50), Rapskuchen 15,80—16 (15,80—16),
 Leinkuchen 20,50—20,70 (20,50—20,70), Trockenschmelz 9,50—9,60
 (9,50—9,60), Sojaflocken 18,80—19,50 (19,00—19,70), Torfmelasse
 36—70 —, —, —, —, Kartoffelflocken 25,00—25,50 (25,00 bis 25,50).

Berliner Butternotierung.
 Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungs-
 kommission, mitgeteilt vom Verlaufsverband Norddeutscher
 Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwi-
 schen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen
 zu Lasten des Käufers.
 Berlin, 26. November. 1. Qualität 1,70, 2. Qualität
 1,50, 3. Qualität 1,26 M. Tendenz: fest.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 25. November. Für
 1000 Kg.: Roggen inf. 238, Weizen inf. 277, Hafer 178—187, Som-
 mergerste 230—250, feine über Rotiz, Futtergerste 222—227.
Stettiner Kartoffelnotierungen vom 25. November. Weiße
 2,20—2,30, rote 2,50—2,60, gelbfleischige 2,60—2,75, Industrie
 2,90—3 M.

Stettiner Getreidenotierungen vom 25. November. Für
 1000 Kg.: Roggen inf. 238, Weizen inf. 277, Hafer 178—187, Som-
 mergerste 230—250, feine über Rotiz, Futtergerste 222—227.
Stettiner Kartoffelnotierungen vom 25. November. Weiße
 2,20—2,30, rote 2,50—2,60, gelbfleischige 2,60—2,75, Industrie
 2,90—3 M.

Dr. Bahrs
Zahnpulver „No. 23“
 zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und Erfrischung
 der Mundhöhle
einfach unerreich
 weil es Bestandteile enthält, die nur als Pulver anwendbar
 sind. Hunderttausende haben es versucht und gehen
 nicht mehr davon ab. Schachtel **0,60 Mk.**, reicht
 doppelt solange als 1 Tube Zahnpaste.
Lilien-Drogerie Fritz Kayser.

Recht so!



Das ist eine Freude für den Kenner!
 Diese Dame weiß, was notwendig ist.
 Sie pflegt ihre Schuhe richtig mit
 Búdo, sonst würden diese nach 2 Jah-
 ren nicht so tadellos aussehen. Ja, das
 Leder wird mit Búdo sehr geschont.
 Ich sag's doch immer.

**Nimm
 Búdo**

**Unterstützt nicht die Hausbettelei durch
 Geldgaben, sondern kauft
 Gutscheine der städtischen Volkstüche
 zur Ausgabe an Bettelnde.**

**12 Gutscheine kosten 1.— Mk.
 und sind vorläufig zu haben.**

A. Lemme & Co., Langestraße 64
Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
Max Bröske, Neutorstraße 14
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche.
W. Laeuen, Stadtrat.

**Maschinen-
 Zylinder-
 Motoren-
 Zentrifugen-
 Auto-
 Leder.**

**Maschinen-
 Wagen-
 Leder-
 Huf.**

**Oele
 Felle**

**Ia. Treibriemen
 2-teilige Holzriemenscheiben**

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
 Fernspr. 892. Gegr. 1862.

Gravensteiner Äpfel!

Sonnabend auf dem Stephanplatz

1 Pfund 40 und 60 Pfennig.

Gute Sorten von 15 Pfennig aufwärts.
Weinlinge, ähnlich den Träubchen

1 Pfund 35 Pfennig.

Zudersüße saftige Eßbirnen.

Rotkohl

1 Pfund 10 Pfennig
empfiehlt

G. Knop, Stromstraße 6.

Jetzt ist es Zeit,

zum Weihnachtsfest einzulaufen . . . !

Wir verkaufen Anzüge, Kleider und Gummimäntel unglaubl. billig weil wir diese Artikel aufgeben u. vollständig ausverkaufen:

Herrenanzüge gut verarbeitet, sehr guter Sitz	Mt. 55.— 45.— 35.— 27.—
Burshenanzüge	Mt. 32.— 24.—
Damenkleider, Popelitte, reine Wolle, langer Arm, hübsch gearbeitet	nur Mt. 9,95
dieselben bestickt	nur Mt. 15,75
Damenkleider mit Plisseerock, Wolltrepp fesch gearbeitet	nur Mt. 15,75
Damenkleider für Gesellschaft und Tanz, Colienne, ringsherum mit Spritzerei	nur Mt. 12,75

Besuchen Sie uns am Lager, jeder Gang macht sich bezahlt! Kein Kaufzwang!

Textil-Handels-Gesellschaft

Fernruf 529. Stolp, Friedrichstraße 2.
(Erstes Haus von der Hospitalstr.)

8/24

Stoewerwagen

gebraucht, gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Autorisierte

Ford-Vertretung

Adolf Bernhardt,
Am Bahntor 1.

MILCHLEISTUNGSFUTTER

MARKE

Weiße Fahne



Glänzend bewährt.

Lieferungs-Analyse:

34,45% Protein, verdaulich 92,08%, 6,68% Fett,
Stärkewerte 71%

Paul Kaminsky, STOLP i. Pom.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder „Tipp“, die heitere Post gratis

Preis 1/2 Pfd. nur 50 Pfg

MARGARINE

Rama

butterfein

muss es sein!

Zigarren-Spezial-Geschäft

im Hansa-Haus
am Bahntor 3 — Ecke Ringstrasse

Eröffnung

heute Freitag, den 26. Nov.

GERHARD
HINDENBERG

Fernsprecher 247 Stolp Fernsprecher 247

Geschäfts-Verlegung!

Hiermit zur gefl. Kenntnis, daß sich meine Geschäftsräume „Orthopädische Spezialwerkstätte für Schuhwaren“ jetzt Mittelstraße 40 befinden.

Franz Eckert.

Joh. Schülker, Friseur

Fernsprecher 332

Kirchplatz 11 neben der Hauptpost.

Saubere Fachbedienung. Solide Preise.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar
Markt 19.

Brikner-Nähmaschinen

werden

überall bevorzugt!

Ueber 3 1/2 Millionen
im Gebrauch

Billigste Preise.
Teilzahlung.

Paul Lange,
Mittelstraße 46.



Pelzgarnituren

Mantelbesätze und Pelzhüte werden neu angefertigt u. umgearbeitet zu billigen Preisen.
Damenhüte neu am Lager.
Alle Hüte werden umgearbeitet.

W. Milewski, Wollweberstraße 9.

Stadttheater

Telephon 419.

Freitag, den 26. November
8 Uhr

Gastspiel Thea Stolzenberg

„Mascottchen“

Sonntag, den 28. November
vorm. 1/2 12 Uhr

Morgenfeier

„Der Tor und der Tod.“
von H. von Hofmannsthal.

Nachmittags 1/2 4 Uhr

Ainder-Vorstellung

Prinzessin Marzipan

Anschließend Verlosung!

Abends 1/2 8 Uhr

Gastspiel Thea Stolzenberg

„Mascottchen“

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 18. Januar 1927, vormittags 11 1/2 Uhr — an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2 — versteigert werden das im Grundbuche von Stolp Band IV, Teil 3, Blatt Nr. 60 (eingetragene Eigentümer am 20. August 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Tischlermeister Karl Mancke in Stolp) eingetragene bebaute Grundstück Bahnstraße 3 und Bitowerstraße 8 Gemarkung Stolp 202

Kartenblatt 25 Parzelle 16
etc 6,05a groß, Reinertrag — Grundsteuermutterrolle Art. 1438, Nutzungswert 1980 Mt. Gebäudesteuerrolle Nr. 1048

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Stolp, den 18. Nov. 1926.
Das Amtsgericht

Freibank.

Sonnabend vorm. 8 Uhr
Verkauf von Rindfleisch.
Die Schlachthofverwaltung